

Universitätsbibliothek Wuppertal

Homers Odyssee

Gesang XIX - XXIV

Homerus

Leipzig, 1863

24.

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-1827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-1827)

ω.

Ueber die Namen *νέκνια δευτέρα* und *δευτέρα ψυχαστασία* vgl. Hemsterh. zu Lucian. *Necyom.* c. 11. Vol. III p. 397 ed. Lehmann. Aus den im Commentar erwähnten Gründen ist dieser Abschnitt 1 bis 204 von Aristarch und andern athetiert worden. Der Dichter aber hatte augenscheinlich die Absicht, die Seelen der Freier noch vor der Bestattung ihrer Leiber zur Ruhe zu bringen, damit sie den Götterliebbling Odysseus nicht weiter beunruhigen möchten, und verfolgte dabei zugleich den Zweck, seinen Zuhörern zu zeigen, wie der glückliche Sieg des Odysseus und die sittliche Grösse der Penelope sogar im Schattenreiche gepriesen werden, und zwar im Gegensatz zu dem letzten Geschick der bedeutendsten Helden vor Troja. Hennings hat ausser andern in *Fleckeisens Jahrb.* 1861 S. 91 folgendes bemerkt: 'Die zweite Nekyia, in welcher Agamemnon, Achilleus und ein Freier zusammengeführt werden, hält dem Zuhörer zum Schluss diejenigen Momente der Beurteilung entgegen, welche in der Sage und dem Nationalbewusstsein der Hellenen die hervorstechendsten der ganzen Ilias und Odyssee sein mussten. Denn sie enthält zugleich das in der Ilias nicht erzählte Schicksal des Achilleus und wirft ein zusammenfassendes Licht auf den Gang der Ereignisse, unter denen Odysseus sein gefährliches Rachewerk ausführte. Ferner wird der Tod des Achilleus mit dem unrühmlichen Ende des Agamemnon und dieses wieder mit der Rückkehr des Odysseus verglichen, so dass die hauptsächlichsten Helden sowol der Odyssee als der Ilias unter einem einheitlichen Gesichtspuncte, dem des unsterblichen Nachruhms, erscheinen. Die Odyssee allein wäre durch die *σπονδαί* vollkommen abgeschlossen, die Odyssee und Ilias zusammen aber noch nicht. Die Einordnung der *νέκνια* beruht also auf dem zusammenhängenden Vortrag der homerischen Lieder, zuerst der Ilias und dann der Odyssee, wie er nach Solon (vgl. m. Abh. über die Telemachie S. 136) an den Panathenäen in Athen stattgefunden hat.'

1. Dass die Schatten sonst ohne Geleit in die Unterwelt gehen, dies beweisen ζ 11. κ 560. λ 65. 425. Ζ 422. Η 330. Ν 415. Π 327. 856. Τ 294. Χ 362. Ψ 100 f.

3. 4. Ueber die Wunderkraft dieses Zauberstabes haben wir eine ausschmückende Nachahmung bei Verg. *Aen.* IV 242 bis 244. Ueber *ὑπνώοντα* vgl. Lobeck *Rhem.* p. 215.

5. Für den Begriff von *τοῖξεν* hat Horat. *Sat.* I 8, 41 '*resonare triste et acutum*'. Claudian. III 126: '*illic umbrarum tenui stridore volantum flebilis auditur questus*.' Vgl. auch Lucan VI 776. Lobeck *Rhem.* p. 87. Döderlein *hom. Gloss.* § 681. G. Curtius *Etym.* II S. 264. Vers 6 bis 9 erwähnt Plat. *de rep.* III p. 387^a und Vers 11 Plutarch. *de aud. poet.* c. 2 p. 17^c.

24. *Ἄρσέτης*. Dass indes Aristarch und andere gegen die getrennte Aussprache der Vocale *ει* und *οι* in den Patronymicis stimmten, das begründen H. Rumpf in *Fleckeisens Jahrb.* 1860 S. 582 f. und W. C. Kayser

im Philol. XVIII S. 660 ff. — Zum Beweise, dass die Frevelthat des Aegisthos und der Klytämnestra als Ereignis der jüngsten Vergangenheit geschildert werde, dienen α 35. 298 ff. γ 193 ff. 235. 249 f. δ 91 f. 528 ff. λ 409 ff. ω 96 f. 199 ff. Vgl. A. Jacob Ueber die Entstehung der Ilias u. Odyssee S. 12 ff. Uebrigens vernahm ganz Griechenland diese Unthat mit staunendem Entsetzen, ein sprechender Beweis von der Seltenheit solcher Verirrungen. Hier nun wird das traurige Loos des Agamemnon vom Dichter geschildert, um ihm das glücklichere des Achilleus gegenüber zu stellen, wodurch dann das bald zur Kunde kommende Glück des Odysseus noch herrlicher erscheinen soll.

28. Jetzt wird gewöhnlich *πρῶτα* gelesen, dem man wie es scheint in dem Sinne 'gleich zuerst' nur mühsam eine geeignete Beziehung geben kann. Daher hat schon J. H. Voss Randgl. S. 71 *πρῶι* empfohlen. Und dieses *πρῶι* war die alte Vulgata nach dem Zeugnis der codd. Cret., Vratisll., Augustan., des Schol. und des Hesychius, wie nach dem Vorgange Buttmanns von W. C. Kayser in den Verhandl. der Breslauer Philologenversammlung (Breslau 1858) S. 49 ff. gründlich erwiesen worden ist.

48. Statt *βοῆ δ' ἐπὶ πόντον ὀρώρειν* heisst nemlich sonst dieser Versschluss *βοῆ δ' ἄσβεστος ὀρώρειν* A 500. 530. N 169. 540. Π 267. Die rührende Klage wird 47 und 48 auch durch die Rhythmen und Vocallaute versinnlicht.

57. Ueber *φόβος* vgl. Lehrs de Arist. p. 89. In der Odyssee findet sich das Wort nur hier, dagegen 39 mal in der Ilias. Das erste Hemistichion wie Γ 84.

73. Gleichzeitig mit unserm Gesange scheint auch der in Ψ 92 eingefügte Vers entstanden zu sein.

80. Erst die nachhomerische Zeit hat für die drei Helden Achilleus Patroklos Antilochos drei geschiedene Grabhügel an der Küste von Troja geschaffen.

89. Manche geben aus Conjectur *ἐπενύωνται* und betrachten *ζώνυονται* als Coniunctiv, worüber Bäumlein über die Modi S. 164 und Meineke Vind. Strab. p. 194 zu vergleichen sind.

97. Nach den übrigen Stellen des Homer hat Klytämnestra nur die List mit eronnen, aber am Morde des Agamemnon sich persönlich nicht betheiliget. Dies besagen erst die Dichtungen der Spätern, die von der vorliegenden homerischen Stelle ausgegangen sind. Vgl. die Belege bei Spohn de extr. Od. parte p. 49 sqq.

106. *ἐρεμνή* mit *γαῖα* findet sich nur hier, aber vgl. *ἐρεμνή* bei *αἰγίς* A 167 und *καίλαψ* M 375, wie *ἐρεβεννή ἀήρ* E 864 im Vergleich zum gewöhnlichen *ἐρεβεννή νόξ*. Das *ἐρεμνός* verhält sich zu *ἐρεβος* wie *σεμνός* zu *σέβω*. Vgl. Lobeck Elem. I p. 248. Döderlein hom. Gloss. §. 326. G. Curtius Etym. II S. 66.

118. Gewöhnlich wird hier *μηνὶ δ' ἄρ' οὐλω* gelesen und erklärt 'einen ganzen Monat', aber für diese Deutung wäre *μῆνα δ' ἄρ' οὐλον*

nöthig; vgl. zu ο 34. Das ἐν, statt des gewöhnlichen ἄρ', gibt Aristarch nach Didymus zu K 48.

121. Der formelhafte Vers fehlt in mehreren Handschriften mit Recht. Denn an den übrigen Stellen wo er vorkommt B 434. I 96. 163. 677. 697. K 103. T 146. 199 (der Anfang auch A 122. Θ 293) folgt nirgends noch eine andere Anrede wie hier nachher διοτρεφέες. Vgl. auch zu λ 92. Will man daher 121 beibehalten, so muss man 122 und 123, die im Harleianus und sechs andern Urkunden stehen, wiederum mit einigen Handschriften und den Ausgaben vor Wolf in den einen Vers μέμνημαι τάδε πάντα καὶ ἀτρεκέως καταλέξω zusammenziehen.

149. Wie hier κακὸς δαίμων, so steht ähnlich στυγερὸς δαίμων ε 396 und χαλεπὸς δαίμων τ 201 und δαίμονος αἴσα κακῆ λ 61. Der Versschluss wie η 248. ξ 386. A 480. Ueber die Kürze der Darstellung vgl. zu ο 466.

151. Die Frage, woher Amphimedon dies alles wissen konnte, haben erst reflectierende Leser der Neuzeit, keine alten hellenischen Hörer des märchenhaften Epos aufgeworfen.

157. 158. Hier scheint Vers 158 unächt zu sein, weil der Gedanke zu 156 eine Tautologie bilden würde. Indes scheinen alle Handschriften den Vers zu haben, und C. W. Nauck hält ihn auch hier für ächt, indem er bemerkt: 'Ein besonders erheblicher Umstand wird noch einmal hervorgehoben: ganz wie es im mündlichen Verkehr zu geschehen pflegt'.

182. Ueber ἐπιάρροθος vgl. Lobeck Proll. p. 143. Elem. I p. 134. Das zweite Hemistichion wie A 366. T 453.

190. In dem Hemistichion ὃ γὰρ γέρας ἐστὶ θανάτων heisst sonst der Anfang τὸ γὰρ, wie ω 296. A 323. I 422. Π 457. 675. Nachahmung bei Verg. Aen. XI 23. Statt der handschriftlichen Form γράσιεν hat Bekker jetzt γόφωεν gegeben, was nur bei Barnes als Variante erscheint.

198. Gewöhnlich wird der Dativ Πηνελόπειη gedeutet entweder mit Beziehung auf αἰοδὴν 'Gesang über die Penelope, ihr zu Ehren' oder in Verbindung mit τεύξουσι 'durch Penelope', d. i. nach Nägelsbach hom. Theol. I 28. S. 53* der Ausg. von Autenrieth 'durch Penelopes Geschick'. Aber dann ist die Construction der beiden Dative auffällig. Daher hat Bothe ἐξέφρονα Πηνελόπειαν conjiciert, und Bekker hat ebenfalls diese Conjectur mit einem 'malim coll. 200' gegeben, ohne seinen Vorgänger anzuführen. C. W. Nauck erklärt also: 'ἐπιχθονίοισι ist Dativ der entfernteren, Πηνελόπειη Dativ der näheren Beziehung: für die Erdenbewohner — der Penelope.'

208. Die Deutung von κλισίον ist nach Aristarch gegeben. Das περὶ δὲ θεῆς steht hier von einem sinnlich belebten Gegenstande, wie Hesiod. scut. 146. Theocrit. XXV 158.

220. δόμονδε bildet ausser Ω 717, wo es allein steht, sonst nur in der Formel ὄνδε δόμονδε den Versschluss: α 83. γ 272. ξ 424. ρ 527. υ 239. 329. φ 204. Π 445.

225. Die Stellen zu ὁ γέρον bei Krüger Di. 50, 3, 4. Der Versschluss ὁδὸν ἠγεμόνευεν wie ζ 261. η 30. κ 501.

230. Ueber die χειροῖδες, Handbedeckungen, vgl. Böttiger Amalthea I S. 172. Dieses χειροῖς ist kein diminutivum, sondern ein παρώνυμον von χεῖρ. Ueber die Quantität des ι vgl. Bernhardy zu Dion. Per. II p. 649. Zum folgenden αἰγείη κυνέη vgl. Hesiod. op. 546. Hermann Privatalt. 21, 27.

250. γῆρας ἔχεις ist von dem sonst vorkommenden γῆρας ἔχει σε nicht wesentlich verschieden. Hier aber ist γῆρας ἔχεις gesagt, um es mit den zwei folgenden Begriffen ἀνχμείς und ἕσσα in symmetrische Verbindung zu bringen. Vgl. zu τ 367. Ueber ἀνχμείν Hermann Privatalt. 23, 32.

253. Ueber die Verbindung der Begriffe εἶδος und μέγεθος zu ι 508. Zum Gedanken vgl. Theocrit. XXV 38 bis 40; zum Versschlusse ρ 416. υ 194. Γ 170; auch ϑ 166. σ 128.

266. Aber der Versschluss in Γ 244 ist nicht wie hier mit ἐνί, sondern mit ἐν, welche Form auch überall ohne φίλη in dem Versschlusse ἐν πατρίδι γαίῃ erscheint: ϑ 461. ξ 143. ρ 157. θ 359. X 404.

278. Die Menge der Gastgeschenke dient theils zur Motivierung des Gedankens 267, 268, theils zum Zeichen dass Odysseus für die Odyssee dieselbe Wichtigkeit habe wie Achilleus (vgl. I 263 ff.) für die Ilias.

295. ἐν λεχέεσσιν gehört mit ἐὸν πόσιν zusammen. Das Verbum κωκῶ steht nur hier mit dem Accusativ, sonst immer intransitiv. Vgl. J. La Roche hom. Stud. § 87, 14. Statt καθελεῖν 296 hat Plato Phaedon. c. 66 z. E. p. 118 ξυλλαβεῖν τοὺς ὀφθαλμούς, vgl. daselbst die von Stallbaum gegebenen Citate.

299. Statt ποῦ δὲ νηῦς haben G. Hermann und Hoffmann Qu. Hom. I p. 101 ποῦ τοι νηῦς vorgeschlagen mit Vergleichung von ω 308. α 185. Wahrscheinlich ist das Aristarchische ποῦ δαὶ νηῦς das ursprüngliche, wie auch α 225 und K 408.

306. Mützell de emend. th. Hes. p. 111 bemerkt hierüber mit Recht: *ἑπήριτος dicitur de eo, in quem varia multorum studia concitata sunt* und weiter: *omnia enim nomina singulorum fortunam ac mores commode designant, sed non sine levi nec improba tamen irrisione.* Die im Commentar gebrauchten deutschen Bezeichnungen sind von C. W. Nauck. Dagegen will Gladstone hom. Stud. von Albert Schuster S. 40 alle drei Namen auf den Reichthum der Sikeler bezogen wissen.

316. Die hier erwähnten Zeichen der Trauer um einen Todten, natürliche Ausbrüche eines lebhaft erregten Gefühls, finden sich auch X 414. Ω 164 ff. Verg. Aen. X 844, und harmonieren mit der Sitte der Hebräer und Aegypter; vgl. Hiob II 8. Micha I 10. Herod. II 85.

318. Diese Stelle hat Aristot. Eth. Nicom. III 8, 10 im Sinne. Ueber προσήυδα, das 320 ohne jede Bestimmung steht, vgl. J. La Roche hom. Stud. § 97, 1.

334. Statt des urkundlichen ὄφρ' ἂν ἐλοίμην hat Bekker aus Conjectur ὄφρ' ἀνελοίμην gegeben.

350. Hier wie δ 234. 484. Γ 437. Ψ 794 ist der Versausgang ἀμειβόμενος προσείπευ mit vorhergehendem μύθοισιν verbunden, während er sonst entweder ohne Zusatz oder mit ἔπεσιν vereinigt erscheint.

351. Seit Wolf wird hier nach Analogie von ἔστι in der Bedeutung 'existiert, ist vorhanden' allgemein auch ἔστω accentuiert. Aber man folgt hierbei Ansichten über Analogie, von denen es sehr zweifelhaft ist, ob sie den Beifall des Alterthums für sich haben würden.

353 = A 555. I 244. K 538, mit kleinen Differenzen; der Anfang auch Σ 261.

373. ἀιγενέτης von γενέτης 'geworden' findet sich bei Homer nur in zwei stabilen Versausgängen, in θεῶν αἰιγενετῶν hier und ψ 81. B 400. H 53. Ξ 241. 333. Π 33; und in θεοῖς αἰιγενέτησιν β 432. ξ 446. Γ 296. Ζ 527. Τ 104.

401. σὲ ἦγαγον geben die alten Urkunden statt der andern aus zweifelhafter Quelle von Wolf adoptierten Lesart σ' ἀνήγαγον. Aber ἀνάγειν ist in der zu ξ 272 erwähnten Bedeutung für die gegenwärtige Situation nicht geeignet; sodann wird ἀνάγειν nirgends bei Homer von einer Gottheit gesagt, wol aber oftmals ἄγειν, wie ausser den im Commentar angeführten Stellen noch η 248. ξ 358. σ 37. υ 99. ω 149. Δ 541. Ω 564.

402. Ueber οὔλε vgl. G. Curtius Etym. I S. 339. μάλα χαῖρε κτέ. wie θ 413; der Schluss auch η 148.

417. οἶκον (d. i. οἰκόνδε, zu δ 476) bieten hier der Schol. A. zu M 286 und Vind. 56 statt des gewöhnlichen οἶκον, was man vom Hause des Odysseus versteht. Weil aber der Plural οἶκοι vom ganzen Hause nirgends gebraucht wird, so ist die Variante οἶκον von K. Grashof zur Kritik des hom. Textes S. 19 not. 30 empfohlen und in der ersten Ausgabe aufgenommen worden. Dagegen meint Ellendt über den Einfluss des Metrums S. 5, dass 'das Metrum auch οἶκον erlaubte, was vielleicht auch einzusetzen ist'. Jetzt habe ich οἶκων beibehalten, aber nach der Erklärung von C. W. Nauck.

423. Bekker hat ἀλαστός accentuiert gegen das Gesetz Herodians Arcad. 83, 25. Aber für ἀλαστός stimmt auch Döderlein hom. Gloss. § 101, indem er sich auf den Et. M. p. 57, 41 beruft und das Wort durch 'rasend' deutet. Dagegen meint Düntzer in Kuhns Zeitschr. XII S. 12, dass das α der Wurzel λαθ in Ableitungen nur in λάθρα erscheine, sonst überall ληθ eintrete; sodann hat er unter Vergleichung von ἀλάστωρ, ἀλάστορος, ἀλαστεῖν das Wort ἄλαστος durch schrecklich gedeutet mit der Bemerkung: 'die Wurzel scheint λα, mit vorgeschlagenem α, in der Bedeutung verderben'. Hartung endlich zu Eurip. Phönik. 333 will ἄλαστος wie ἀλάστωρ von ἀλάομαι und ἀλώ abgeleitet wissen, indem er hinzufügt: 'Unstätt und ruhelos sein (wie Kain nach dem Brudermorde war) ist das Wesen der unseligen Geister und ihrer Wirkungen: darum ist ἄλαστον πένθος ein Leid, in dem man sich nicht zu lassen

weiss, in dem man vergehen möchte, eine Höllenqual' usw. Ich meine, dass *λάθρη* als Analogie genüge, und dass aus 'unvergesslich, nicht zu verschmerzen' auf natürliche Weise ein unerträglich oder schrecklich hervorgehe.

426. Bekker hat aus den bessern Quellen *Ἀχαιοῖς* aufgenommen mit Voss Randgl. S. 71 und zu hymn. an Demeter S. 152, statt des sonst gewöhnlichen zweiten Accusativs *Ἀχαιοῦς*, wie K 52. X 395. Ψ 24. Vgl. auch zu σ 27. Krüger Di. 46, 13, 1. Das ὄ γε μῆσατο statt des gewöhnlichen ὄδ' ἐμήσατο, nach dem Harleianus, worin ὄ γ' ἐμήσατο steht, während andere Quellen ὄδε μῆσατο geben. Das letztere mit Recht: denn ὄδε und ὄγε wird an dieser Versstelle nie elidirt; vgl. A 357. X 33. Daher war auch ω 444 mit Bekker τὰδε μῆσατο aufzunehmen. Vgl. die Erläuterung von Spohn de extr. Od. parte p. 231 und von K. Grashof Zur Kritik des hom. Textes S. 26. Zu ἀνὴρ ὄ γε vgl. noch α 403. E 184. Uebrigens schliessen hier 427. 428. 429 mit gleicher Endung.

430. Statt ὡκα ἐκείσθαι hat Bekker aus Conjectur ὡκ' ἀφικέσθαι gegeben, wozu ihn eins seiner metrischen Gesetze bestimmt haben wird.

449. Die ganze Schilderung 445 bis 449 soll nur den Gedanken motivieren, dass die Opposition gegen den Götterliebbling Odysseus einen günstigen Erfolg nicht haben könne. Bekker hat 447 bis 449 ohne den Vorgang der Alten aus dem Texte entfernt. Das τοὶ δ' ἀρχιστῖνοι ἐπιπτον wie χ 118. ω 181. P 361.

463. ἀλαλητός hängt mit dem spätern ἀλαλάζειν zusammen und bedeutet durch die ganze Gräcität hindurch das Tumultuarische und Viel-tönende des lärmenden Geschreis, ist also das nackte Gentheil vom Beifallsrufe. Uebrigens bildet μέγαλω ἀλαλητῶ den Versschluss wie M 138. Ξ 393.

465. Εὔπειθει πείθοντο wird auch von Hermogenes in den Rhet. Gr. III p. 169 ed. Walz als Beispiel der παρήχησις angeführt.

470. Das δ' steht in allen Handschriften. In Bekkers Note 'δ' omit-tunt' ist vielleicht die irrige Bemerkung von 460 hierher gekommen, wo Vind. 5 τὸν οὐκ für τὸν δ' οὐκ hat.

472. Bei der engen Verbindung des Göttlichen und Menschlichen, die im Homer uns vorliegt, war ein plötzlicher Uebergang von der Erde zum Olymp, wie hier, oder vom Olymp zur Erde, wie 489, für Hellenen naturgemäss. Athene erforscht hier die Willensmeinung des Zeus, weil jetzt nach Vollendung des Freiermordes alle ihre Beschlüsse, welche im ersten und fünften Gesange erzählt werden, ausgeführt sind. Zu dem αὐτὰρ als Uebergangspartikel vgl. v 1. χ 1. A 430. A 122. 264. T 40. Φ 17. Ψ 35. 798. 826. 850. 884. Aehnlich steht es in αὐτὰρ ἐπεὶ § 142. λ 1. 385. μ 1. 55. 260. 391. ν 159. ο 92. Σ 609. Υ 318. Φ 377. 383. Ψ 161.

485. ἔκλησις, nur hier, weil nur hier die Sache erwähnt ist, nemlich das erste Beispiel einer politischen Amnestie. Bei den bessern Attikern heisst es dafür ἄδεια, bei Plutarch und den Spätern ἀμνηστία, bei

den Römern *oblivio* oder *lex oblivionis*. Vgl. auch zu ω 546. Die Form *θέωμεν* geben Eustathius und Vind. 56.

496. Statt *δύνον* hat Bekker aus Vind. 56 die Variante *ξδνον* aufgenommen, die hier wahrscheinlich aus 498 entstanden ist. Im folgenden Verse hat Bekker statt *υείς*, was überliefert ist, die Form *υέες* aus Conjectur gegeben.

512. *οἱ ἀγορεύεις*. Dieses *οἱ* ist urkundlich besser beglaubigt, als das hier gewöhnlich gelesene *ὡς*, was eine Glosse zu sein scheint nach der häufigen Schlussformel δ 157. ν 147. ξ 116. ο 155. τ 217. ψ 36. 62. ω 122. I 41. P 180. Ω 373.

517. *πολὺ φίλταθ' ἑταίρων* als Versschluss wie N 249. T 315; und ähnlich *πάντων πολὺ φίλτατε παίδων* Ω 748.

519. Die Stellen der Ilias, wo der Vers *ἦ ἕα καὶ ἀμπεπαλὼν προῖει δολιχόσκιον ἔγχος* lautet, sind folgende: Γ 355. E 280. H 244. A 349. P 516. X 273. 289; aber T 438 heisst das zweite Hemistichion *προῖει δόρυ. καὶ τό γ' Ἀθήνη*. Uebrigens ist die Form *προῖει* nur hier Imperativ, weshalb Bekker diese Form hier beibehält, während er an den übrigen Stellen, wo es das schildernde Imperfectum ist, aus Conjectur *προίη* gegeben hat.

521. Der stabile Versschluss *Διὸς κούρη μέγαλοιο* oder *κούρη Διὸς αἰγιόχοιο* ist von der Athene gesagt γ 394. δ 752. ζ 323. Z 304. 312. K 296 und zwar stets bei Gebeten, dagegen als einfache Bestimmung von der Artemis ζ 151. I 536. Der Nominativ aber findet sich in dem Verse *Παλλὰς Ἀθηναίη, κούρη Διὸς αἰγιόχοιο* ν 252. 371. ω 547; oder mit dem Anfange *ἀντάρ' Ἀθηναίη* E 733. Θ 384; oder mit *εἰ μὴ Ἀθηναίη* ω 529. Und im Accusativ *Παλλάδ' Ἀθηναίην, κούρην Διὸς αἰγιόχοιο* γ 42.

525. *δοῦπήσεν δὲ πεσών, ἀράβησε δὲ τεύχε' ἐπ' ἀντῶ*, noch A 504. E 42. 540. N 187. P 50. 311; der Anfang auch χ 94. E 617. A 449. N 373. 442. O 421. 524. 578. H 325. 401. 599. 822. P 580. T 388; der Schluss mit einem andern Anfang E 58. 294. Θ 260. Ueber *δουπήσαι* vgl. Lehrs de Arist. p. 110.

528. Das *θῆκαν*, statt des gewöhnlichen *ἔθηκαν*, ist durch die urkundlichen Autoritäten entschieden gut gestützt.

532. Bekker hat statt des aristarchischen *διακρινθεῖτε* das urkundlich schwach gestützte *διακρινθῆτε* aufgenommen.

543. *ὁμοίον πολέμοιο* als Versschluss auch I 440. N 358. 635. O 670. Σ 242. Φ 294. Ueber *ὁμοίος*, das bei Homer als Epitheton von *πόλεμος θάνατος γῆρας νεῖκος* erscheint, vgl. Döderlein hom. Gloss. § 1061. G. Curtius Etym. I S. 286. Als Beiwort von *πόλεμος* ist es eine ewige Mahnung für alle Patrioten.

546. Der fromme Sinn der homerischen Menschen gehorcht den Göttern (A 216 bis 218), daher brauchte hier die Ceremonie zumal nach dem Vorgang von 483 bis 486 nicht näher geschildert zu werden. Der Versschluss *μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκαν* wie γ 136. Γ 321, und mit *τίθησιν* A 83, und *τίθησθα* ω 476. An unsere Stelle wird wol Aeschylus Eum.

673 ff. gedacht haben besonders bei den Worten κλύοιτ' ἂν ἤδη θεσμόν und 702 αἰδουμένους τὸν ὄρκον. Hierzu noch folgende allgemeine Bemerkung. Der innig humane und allberuhigende Geist der Odyssee würde verletzt, wenn ψ 296 auf höchst prosaische und pedantische Weise der Schluss sein sollte. Denn dieser Geist verlangt, dass die Seelen der erschlagenen Freier, wie Odysseus selbst ψ 118 bis 122 andeutet und wie ω 413 bis 548 wirklich geschieht, auf der Erde in den Seelen der Ihrigen und des theilnehmenden Volks, wozu der Zuhörer gehört, durch Wort und That zur Ruhe kommen. Auch würde der Odyssee viel fehlen, wenn das erhabene, noch heute beherzigungswerthe Beispiel ω 482 bis 486 und 546 bis 548 fehlte. Dies bemerkt schon F. A. Wolf Proll. p. CXXXVI: *‘Nam de Odyssea quod volunt plane efficiunt. In hac suis quemque sensus docet, si extrema illa deessent, sollicitos nos abituros esse de Ulixæ, tantarum difficultatum victore, quandoquidem ei tum maxime metueremus a parentibus et cognatis caesorum 108 nobilium iuvenum, nisi amnestia et pax fieret deorum interventu et subita μηχανῆ.’*

